

Ansprache von Hans-Gerd Meyerholz (Ortsbürgermeister von Sandhorst)

Sehr geehrte Damen und Herren,

Herr Bürgermeister Windhorst hat Urlaub, seine Vertreter sind Ortsabwesend. Deshalb hat mich Herr Windhorst gebeten, Sie nicht nur als Vorsitzender des Ortsrats Sandhorst, sondern zugleich in seiner Vertretung im Namen der Stadt Aurich und des Rates zu begrüßen und willkommen zu heißen.

Nach der sehr beeindruckenden Gedenkveranstaltung gestern in Engerhufe mit mehr als 200 Teilnehmern, für die den Verantwortlichen großer Dank zu sagen ist, haben wir uns heute am Mahnmal Panzergraben in Sandhorst zusammengefunden um der Opfer zu gedenken.

Das Wort des Italienischen Schriftstellers Primo Michele Levi "Es ist geschehen und folglich kann es wieder geschehen" möchte ich meinem Grußwort voranstellen.

Unbegreifliches, Unvorstellbares ist nicht nur in der fernen Welt, sondern auch bei uns in Aurich geschehen.

Daran zu erinnern ist 75 Jahre später notwendiger denn je, was das Verbrechen am 9. Oktober in Halle deutlich macht. Dieses hat wohl niemand der Anwesend noch vor wenigen Wochen für möglich gehalten.

Für mich ist es unfassbar, dass in Deutschland trotz Kenntnis unserer Geschichte wieder Gotteshäuser der Juden bewacht werden müssen. Es ist eine Schande!

Ich möchte zwei persönliche Anmerkungen machen:

1. Auch heute gibt es in Aurich noch Zeitzeugen, die von ihrem persönlichen Erleben berichten. So erzählte mir vor wenigen Wochen eine in unmittelbare Nähe des Panzerabwehrgrabens wohnende Frau, dass die Gefangenen - sie nannte sie wie damals üblich "Gelbkreuzler" - bei ihrem Marsch zum Abwehrgraben an ihrem Wohnhaus vorbeikamen. Sie - damals 9 Jahre alt - und ihre Schwester hatten den gefangenen heimlich Zwiebeln zugesteckt. Daraufhin stellten Soldaten ihre Mutter mit vorgehaltener Waffe zur Rede. Zitternd vor Angst sagte diese, die Kinder hätten die Zwiebeln heimlich ohne ihr Wissen an sich genommen und den Gefangenen gegeben.

Mir wurde klar, dass sogar die Hilfsbereitschaft von Kindern für die Mutter schreckliche Folgen haben konnte.

2. Am 1. September 2019 habe ich die Gedenkfeier in Polen aus Anlass des 80 Jahre zurückliegenden Kriegsbeginn am Fernseher verfolgt. Der polnische Staatspräsident Andrzej Duda schilderte das Geschehen des 1. September vor 80 Jahren in Polen. Das war so beeindruckend, dass ich mich am Ende der Rede schämte und schuldig fühlte.

Dabei habe ich bei Kriegsbeginn noch gar nicht gelebt. Wie schwer war es für unseren Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier nach dieser Rede die richtigen Worte zu finden.

In diesen Stunden vor dem Fernseher wurde mir erneut klar, dass wir das damalige Geschehen nie verdrängen oder gar vergessen dürfen.

"Es ist geschehen" - und Geschehenes kann nicht ungeschehen gemacht werden.

Helfen wir aber alle mit, dass der zweite Teil "und folglich kann es wieder geschehen" nie Wirklichkeit werden wird.

Vielen Dank.

(Es gilt das gesprochene Wort.)